



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Orgel. Glocke

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

aufweist. Die Basilika in Oberkaufungen enthält im Westturm den schon in romanischer Zeit aufgegebenen Nonnenchor, der sich ursprünglich in drei Bogenstellungen nach dem Schiffe zu öffnete. Nordshausens und Weißensteins Schwesternemporen sind aus der Höhenanordnung der Fenster genauer zu bestimmen, während für das Vorhandensein eines Westwerkes in der Klosterkirche zu Wilhelmshausen sich nur unklare Anhaltspunkte feststellen lassen. Als Unterbau und Brüstung einer Kaiserloge des 11. Jahrhunderts sind die Reste einer Bogenstellung im unscheinbaren Gotteshause des heiligen Georg zu Oberkaufungen zu deuten. Die in der Stiftskirche desselben Ortes noch vorhandenen Bogenanfänger an den westlichen Vierungspfeilern geben von einem romanischen Lettner Kunde, mit dem vermutlich auch das jetzt als Kanzel benutzte Brüstungspolygon in Verbindung steht. Gestühl von besonderer Ausdehnung oder Schönheit findet sich auch in den Klosterkirchen nicht mehr. Reste bäuerlicher Ornamentmalerei auf Brüstungen und Lehnen lassen sich in Großenritte und Oberkaufungen feststellen. Nicht als Kunstwerke, sondern als die Erzeugnisse einer anspruchslosen, aber gesunden Dorftechnik wollen die auf einer Abbildungstafel zusammengestellten Bankwangen betrachtet werden.

Tafel 4

Von den Orgeln verdient nur das in Wilhelmshausen aufgestellte Instrument des Klosters Lügde Erwähnung, ein Werk aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, das auch eine geschnitzte Bühnenbrüstung von gleichem Alter besitzt. Von Glocken¹ findet sich das älteste Stück in Oberzwehren, ein angeblich aus Nordshausen stammendes und wohl mit dem dortigen Turme gleichaltriges frühgotisches Gefäß ohne Inschrift, Jahreszahl und Gießernamen. Inschriften in der gotischen Majuskel zeigen die sonst undatierten Glocken zu Heiligenrode und Nordshausen, von denen die letztere als Mantelverzierung eine Zusammenstellung von kleinen Kreisen in Kreuzform besitzt. Pfingsten 1400 stand die Glocke von Helsa, Palmsonntag 1416 die von Sandershausen vollendet da, erstere mit einem schwertbewehrten bärtigen Männlein verziert, letztere dem Aussehen nach unbekannt. Obervellmar erhielt 1440 eine neue Glocke mit Kleeblattbogenfries unter der Schriftreihe und 1444 eine zweite mit zwei kleinen Kreisen als Mantelverzierung. Hostiendreipaß, das bekannte Wilsnacker Pilgerzeichen, Medaillen, Kruzifixus, Schweißstuch Veronikas und die Einsiedler Engelweihe fanden neben Heiligenfiguren 1452 in Elgershausen und 1459 in Frommershausen Verwendung. Frommershausens Stück war post festum s. bartholomey von Gebelen aus Homberg gegossen, dem einzigen aus dem Kreise bekannten Meister des Mittelalters. Bei Waldaus 1472 in vigilia phylippi et jacobi aplor. gegossener Glocke wurden als Verzierungen unterhalb der Schriftreihe Kruzifixus, Bischof, Pieta, Maria und eine Medaille angebracht. Mit stilisierten Lilien schmückte man 1510 Heckershausens Glocke. In Elgershausen kehren 1518 Medaillen und Heilige innerhalb der Schriftreihe wieder. Zwei spätmittelalterliche Gefäße in Heiligenrode und Hertingshausen zeigen weder Jahreszahl noch Verzierungen.

Hatte bei den vorgenannten Glocken, soweit sie überhaupt mit Schriften versehen waren, die gotische Type Verwendung gefunden, so gewinnt mit dem 16. Jahrhundert die Renaissance-Majuskel, zuerst mit gotischem Einschlag, dann zur reinen Antiqua übergehend, die Oberhand. In dem Maße, wie die Pilgerzeichen schwinden, treten die Gießernamen hervor. Hans Kortrog ist 1510 in Wahnhausen und 1512 in Kirchbauna nachweisbar. Antonius und Christophorus sind neben Heiligenköpfen diesem Homberger Meister als Zierfiguren noch geläufig. Martin Beten, der 1559 und 1573 Glocken für Obervellmar und Niedertzwehren goß, verwandte den Kruzifixus und St. Johannes den Täufer. Ein Kruzifixus und ein agnus dei findet sich auch noch auf einer Glocke von 1563 in Sandershausen, die zum ersten Male die Namen der Kirchenvorstandsmitglieder nennt. Auf der 1588 vom Erfurter Meister Eckhard Kucher gegossenen Glocke in Helsa, unter deren Schriftreihe sich bereits ein Akanthusfries mit Putten hinzieht, könnte man in dem bärtigen Kopf an den Henkeln noch ein Christushaupt erblicken. Martin Has' beide Glocken in Elmshagen vom Jahre 1592 und 1607 entbehren ganz der Verzierungen. Dagegen zeigt Simmershausens Glocke von 1623, deren Schriftreihe Palmettensimse erfassen, neben den Monogrammen Christi und Mariä als Mantelverzierungen ein Akroterion und ein Medaillon mit mythologischer Darstellung. Legte der unbekannte Meister dieses

¹ Die im Text angegebenen Höhenmaße beziehen sich auf Mantel und Krone. Inschriften und Verzierungen sind im Text wie im Atlas in einem Drittel der natürlichen Größe wiedergegeben.

Stückes die natürlichen Blätter des Spindelbaumes zum Abguß in die Schriftzeile, so schmückte Gottfried Kohler aus Cassel, der 1628 nach Dittershausen und 1631 nach Vollmarshausen je eine unverzierte Glocke lieferte, 1645 in Eschenstruth das Geläute offenbar in Anlehnung an den Ortsnamen mit Eschenblättern. Wer 1676 und 1712 die schlichten Glocken in Helsa und Guntershausen goß, ist nicht bekannt. Zwei Mitglieder der Hersfelder Gießerfamilie Ulrich, Georg und Konstantin, treten uns 1726 und 1727 in Eiterhagen und Kirchbauna entgegen. Eobanus Köhler aus Cassel, von dem ein 1764 für Altenbauna gegossenes Stück untergegangen ist, verwandte 1752 eine antike Liebesszene als Relief auf einer Glocke in Crumbach. C. Peter aus Homberg, an den gekreuzten Schlüsseln kenntlich, goß 1777 und 1792 je ein Stück für Heiligenrode und Weimar. Mit einer Glocke in Wattenbach ist 1779 J. F. A. Storck, mit einem Stück in Nieste 1802 B. H. Fricke aus Gütersloh vertreten. Die beiden Glocken in Vollmarshausen und Rengershausen von 1805 und 1824 stammen von Philipp Rabe aus Homberg.

Während die genannten Glocken mit Ausnahme des mit vier Bügeln versehenen Renaissancestückes in Simmershausen, das auch sonst als Fremdkörper in der Casseler Glockenkammer erscheint, sechs geschwungene Henkel besitzen, zeigt Meister G. C. C. Henschels Glocke in Dörnhagen vom Jahre 1796 eine zylindrische Krone. Die Normalform der Henschelschen Krone besteht indessen aus sechs senkrechten, einen festen oder losen Mittelstempel umschließenden oder freistehenden Bügeln, deren obere Kreisplatte an das Joch des Stuhles angeschraubt wird. Mit Glocken dieser Art ist der fruchtbare Casseler Gießer vertreten in Wolfsanger 1818 und 1820, Oberkaufungen 1821 und 1824, Nordshausen 1824, Ihringshausen 1828, Waldau 1831, Heckershausen 1831 und Dennhausen 1835. Diese stattliche Zahl wird noch übertroffen von den Stücken der erweiterten Firma Henschel und Sohn, die 1837 Wattenbach, 1846 Breitenbach, 1858 Rengershausen, 1859 Nieste, 1860 Ochshausen, 1861 Großenritte, 1862 Ihringshausen und Simmershausen, 1863 Breitenbach und Bergshausen und 1865 Eiterhagen erhielten. Der jüngeren Henschelschen Krone bedient sich auch Heinrich Gabel aus Freienhagen, aus dessen Werkstatt eine Glocke in Oberkaufungen vom Jahre 1856 stammt. Die neueren Meister verwenden ausnahmslos vier geschwungene Henkel, so der Kreuzburger Chr. See in Nieste 1859, der Casseler J. Klebe in Eschenstruth 1869 und die jüngeren Mitglieder der Familie Ulrich. Zu dieser weit über Hessen hinaus bekannten Gießersippe, die in der Neuzeit die Herstellung der Glocken fabrikmäßig betrieb und den ganzen Landkreis Cassel beherrschte, gehören C. F. Ulrich in Apolda, der 1862 nach Dennhausen, 1881 nach Altenbauna, 1889 nach Niederzwehren, 1891 nach Wilhelmshausen und Hoof, 1897 nach Altenritte Glocken lieferte, ferner Gebr. Ulrich in Apolda, die 1876 und 1897 Weimar, 1887 Crumbach, 1890 Ochshausen und 1902 Oberzwehren mit Geläut versehen, sowie Gebr. Ulrich in Laucha, von denen 1879 Niederkaufungen, 1896 Dörnhagen und 1904 Sandershausen bezogen. Von „Fr. Schilling in Firma Ulrich“, der das Hauptgeschäft in Apolda 1880 durch eine zweite Gießerei in Allenstein erweiterte, kamen Glocken 1893 nach Wilhelmshausen, 1895 und 1896 nach Kirchbauna und 1902 nach Frommershausen und Wellerode.

Tafel 5, 39—40

Tafel 5, 40—51

Die Entwicklung der häufig ausgewechselten oder vertauschten Klöppel von der gotischen Knollenform bis zur Henschelschen Schwungscheibe ergibt sich aus der Zusammenstellung auf besonderer Tafel, die auch die am häufigsten vorkommenden Arten der Klingelbeutelglöckchen bringt.

Recht dürftig ist der Bestand des Kreises an älterem **Altargerät**, von dem eine kleine Sammlung besserer Stücke unbekannter Herkunft in der Wilhelmshöher Löwenburg zusammengetragen ist. Soweit mittelalterliche Kelche überhaupt noch in den Kirchen vorhanden sind, rühren sie durchweg aus der spätesten Gotik her. Bei Anordnung der sechs Rotulen, deren Zwickel Blätter oder Maßwerke und deren Augen Blumen oder den Namen *ihesus* zeigen, halten sich die silbervergoldeten Gefäße im üblichen Schema. Die Stiele weisen bescheidenes Ornament, seltener den Namen *maria* auf. Kelche mit rundem Fuß und Stiel haben sich erhalten in Bergshausen, Dörnhagen, Frommershausen, Rengershausen, Vollmarshausen und Wolfsanger, Kelche mit Sechspaßfuß und sechseckigem Schaft in Bergshausen, Eiterhagen, Eschenstruth, Heiligenrode und Wolfsanger. Verdoppelter Sechspaßfuß mit eingravierten Maßwerken findet sich in Crumbach, einfacher Sechspaß mit blumengefüllten Zwickeln auf runder Grundscheibe in Oberkaufungen. Statt des kreisumschlossenen Weihekreuzes kommt in Bergshausen ein aufgenietetes Silberkreuz mit corpus, in Wilhelmshausen eine